

# Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

türlich auch für den *Lehrerstand* neue Aufgaben erwachsen. Der zukünftigen Erziehung der jungen Lehrer ist nach dieser Seite gebührend Rechnung zu tragen, und alle bereits im Amt befindlichen Lehrer sollen nach dieser Richtung in besonderer Weise geschult werden. Beim Lehrer der Zukunft hat deshalb nicht mehr das Vielwissen als besonderes Merkmal in die Erscheinung zu treten, sondern seine ganze Arbeit soll in vorzüglicher Weise den Stempel der *Klugheit* tragen. Aus diesem Grunde muss in Zukunft mehr auf die *vergleichende* Wissenschaft Wert gelegt werden, auf den gereiften Ueberblick über die Vielheit der Dinge, als auf die einseitige Beherrschung eines Spezialfaches. Um diese Reife zu erlangen, muss auch beim Lehrer der *Charakter* die Haupteigenschaft und die Hauptquelle eines gesunden Wissens werden. Zu all dem muss noch eine besondere Eigenschaft des Herzens treten, die *Güte*, die allerdings nichts von der autoritativen Führung preisgeben darf, aber doch die Eignung besitzt, selbst die schwer erziehbaren Schüler zu offenen und vertrauensvollen Menschen zu machen. Endlich wurde auch in ganz eindringlicher Weise eine besondere geistige Klarheit und Heiterkeit des Gemütes vom Lehrer der Zukunft gefordert, weil ein solcher allein einen entsprechenden freudigen und lebensbejahenden Schüler heranbilden könne.

Die Dresdener-Lehrertagung ist, abgesehen von den neuen Aspekten, die sie bietet, und trotz des zu wenig klaren Begriffes vom gotischen Menschen und seiner zukünftigen Gestaltung für den katholischen Pädagogen auch insofern interessant, als er aus den dort gestellten Forderungen ersehen kann, wie man mehr und mehr, selbst in den liberalsten Schulkreisen, an der allein-seligmachenden Kraft des *Wissens* zu verzweifeln beginnt und sich zu dem von der katholischen Schule stets verfochtenen und praktisch befolgten Grundsatz bekennt, dass der Lehrer vor allem den *Willen* zu erziehen, den *Charakter zu bilden*, die *sittliche Persönlichkeit* aufzubauen habe.

R. H.

## Herzlicher Dank

Unsere Hilfskasse konnte im letzten Vereinsjahre 3100 Franken an Unterstützungen ausrichten. Davon kamen an Lehrersfamilien Fr. 1700.—, an Lehrerswitwen Fr. 800.— und Fr. 600.— an ledige Lehrerinnen. Die Verhältnisse wurden von der Kommission der Hilfskasse in jedem einzelnen Falle so genau überprüft, als es eben möglich war, um jeden Missbrauch auszuschliessen.

Damit erreicht die Summe der ausbezahlten Unterstützungen seit der im Herbst 1922 erfolgten Gründung der Hilfskasse Fr. 26,600.—. Das ist für unsern KLVs eine Tat! Keiner unserer gütigen Spender ist deswegen ärmer geworden. Aber viele wurden getröstet und beglückt, denen das Geschick weniger hold war: Kranke Kolleginnen und Kollegen, Lehrerswitwen und -waisen. — Leider geht die Hilfskasse neuen Schwierigkeiten entgegen, indem ihr durch die Neugestaltung der „Schweizer Schule“ und durch den Wegfall des Vergünstigungsvertrages mit der Rentenanstalt Zürich zwei beständige und gute Quellen verschüttet werden.

Mit besonderer Genugtuung darf wiederum auf die freiwilligen Spenden verwiesen werden. Diese erreichten die schöne Summe von Fr. 975.80, womit zirka der dritte Teil der Unterstützungsausgaben gedeckt werden konnte. Allen edlen Wohltätern herzliches „Vergelt's Gott!“ In einem besondern Falle war die Kommission in der seltenen Lage, einem beständigen grossen Gönner unserer sozialen Einrichtung eine Zuwendung von Fr. 800.— zu verdanken, die durch Ueberlassung einer wertvollen Arbeit für die Hilfskasse fruchtbar gemacht werden konnte.

Viele unserer Freunde haben die Hilfskasse durch den Ankauf des praktischen Unterrichtsheftes unterstützt. Im Berichtsjahre wurden total 376 Exemplare bezogen. In der Hoffnung, dass die bisherigen Bezüger ferner die Treue halten und auch wieder weitere Kolleginnen und Kollegen sich zur

Anschaffung dieser wertvollen Hilfe in der Vorbereitung und im Unterrichte entschliessen, hat die Kommission die Bestellung einer neuen Auflage gewagt. Der Preis für das kleinere Format ist auf Fr. 1.— herabgesetzt worden.

Die Haftpflichtversicherung wurde von 401 Lehrpersonen abgeschlossen. Sie ergab zugunsten der Hilfskasse einen Rechnungssaldo von Fr. 110.—.

Der heutigen Nummer der „Schweizer Schule“ liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten damit wieder um eine Gabe für die Hilfskasse. Es geht auf Weihnachten. Legt den Schein nicht unbenutzt beiseite. Auch die kleinste Spende ist eine Hilfe und ermöglicht es, mit vielen vereint, Weihnachtsfreude zu wecken, wo sonst kein Lichterbaum und keine Gabe an die ewige Güte erinnern könnte.

## Schulnachrichten

**Luzern.** Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern. Jahresversammlung vom 18. November in der Musegg-Aula in Luzern. Beinahe vollzählig versammelten sich die Kolleginnen und Kollegen zur Sekundarlehrer-Konferenz, die auch von den Herren Erziehungsdirektor Dr. Sigrist und Oberschreiber Dr. Ineichen mit ihrer Anwesenheit beehrt wurde. Töchter der dritten Mädchenschule trugen unter der Direktion von Hrn. Nabholz ein inniges Vaterlandslied vor und schufen damit die passende Einstimmung zu der Konferenzarbeit.

Der Präsident, Herr Inspektor Getzmann, Zell, orientierte einleitend über die Arbeiten des Vorstandes im verflossenen Jahr, wovon die Aktivierung des nun fertiggestellten neuen Lehrplanes und die Statutenrevision besondere Erwähnung verdienen.

Das Traktandum Statutenrevision rief eine längere Diskussion hervor. Während man sich über die Paragraphen 4 und 7 (Mitgliedschaft und Befreiung der nicht obligatorischen Mitglieder von der Busseentrichtung für unentschuldigte Versäumnis der Jahresversammlung) einigen konnte, ging der Paragraph 11 (Lehrmittelkommission) an den Vorstand zurück zur neuen Redigierung nach den Wünschen des Erziehungsdirektors. Im übrigen wurde der Statutenentwurf fast einstimmig genehmigt. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung sodann den Ausführungen von Herrn Kantonalinspektor Maurer über den Ausbau der Sekundarschule nach dem neuen Erziehungsgesetz.

Die Aufgabe der Sekundarschule ist eine zweifache: Erstens soll sie dem Schüler Gelegenheit bieten, sich für die gesteigerten Anforderungen des Lebens vorzubereiten, und zwar in weiterem Umfange, als die Primarschule es vermag; sie soll etwas Praktisches fürs Leben mitgeben, also Abschlusschule sein. Zweitens soll die Sekundarschule die Brücke schlagen zur Mittelschule hinüber für jene, die weiterstudieren wollen. Damit bietet sie den Eltern eine Sparmöglichkeit. Sie können ihre Söhne dann von der Sekundarschule weg direkt in die zweite oder dritte Klasse der Mittelschule schicken, besonders wenn Latein als Freifach an der Sekundarschule gelehrt wird.

Die den Ausbau der Sekundarschule betreffenden Neuerungen des Erziehungsgesetzes seien kurz hervorgehoben: **Trennung.** Ist eine Schule auf eine Stärke von mehr als 35 Schülern angewachsen, so muss sie getrennt werden — nach Geschlechtern, wobei für die Mädchen in der Regel eine Lehrerin angestellt werden soll. Auch die meisten andern Kantone trennen unter 40 Schülern, Schaffhausen sogar bei 25. — **Aufhebung.** Wenn eine Schule vier Jahre lang weniger als 12 Schüler zählt, so wird sie aufgehoben. Der Lehrer hat aber das Anrecht auf Bezug der Besoldung bis zum Ablauf der Amtsdauer, wie Herr Regierungsrat Dr. Sigrist versicherte. — **Dauer.** Stark umstritten war der Paragraph 36 im Grossen Rat. Er legt die Dauer der Sekundarschule auf zwei ganze Jahreskurse fest. Nachdem mehr als drei Viertel der luzernischen Sekundarschulen bereits zwei volle Jahreskurse haben, auch in ausgesprochenen Landgemeinden, so dürfte sich auch das letzte Viertel noch dazu entscheiden. Zehn Kantone haben sogar drei- und mehrklassige Sekundarschulen. Zwei ganze Jahreskurse sind somit kein übereilter Fortschritt. — **Aufnahmeprüfung.** Das alte Gesetz verlangte eine gute Aufnahmeprüfung oder Absolvierung von sechs Primarschulen mit gutem Erfolg. Das neue Gesetz forderte anfänglich erfolgreiche

Absolvierung von sechs Primarklassen und Aufnahmeprüfung. Letzten Endes soll aber der alte Modus wieder in Kraft bleiben. Wenn es nur alle Lehrer übers Herz brächten, am Ende der sechsten Klasse nicht zu gute Noten zu machen! — Notengebung. Der Herr Referent empfiehlt, die Noten nicht mehr mit Ziffern, sondern mit Worten zu machen. „Ziemlich gut“ wird eher hingenommen als eine „4“, wenn auch faktisch beide das gleiche bedeuten. — Fächer. Das Mädchenturnen wurde obligatorisch erklärt, soll aber von einer Lehrerin erteilt werden; eventuell auch Kochunterricht. Als fakultative Fächer können u. a. Latein und Maschinenschreiben eingeführt werden. — Lehrstoff. Der neue Lehrplänenentwurf bringt keine Mehrbelastung, dagegen methodische Wegleitungen, was den bedeutenden Umfang des Heftes bedingt. — Ausbildung der Sekundarlehrer. Gefordert werden ausser einem Primarlehrpatent oder einem Maturitätszeugnis noch wenigstens drei Semester Hochschulstudium, zwei davon im französischen Sprachgebiet.

Zum Schlusse dankte der Herr Referent dem Herrn Erziehungsdirektor für die Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes. Die Versammlung aber dankte dem Herrn Kantonalschulinspektor mit reichem Beifall für die wichtigen und interessanten Erläuterungen.

Die lebhaft einsetzende Diskussion kam zum Ergebnis, dass eine ausserordentliche Versammlung einzuberufen sei zur gründlichen Besprechung der die Sekundarschule betreffenden Artikel des neuen Erziehungsgesetzes. Diese Konferenz wird voraussichtlich anfangs Februar stattfinden.

Im Hotel „Rütti“ war unterdessen der heste Tisch gedeckt worden zum Mittagessen. Bei fröhlichem Mahl entfaltete sich eine heimelige Atmosphäre lieber Kollegialität, geleitet vom schneidigen Tafelmajor, Herrn Zwimpfer, Luzern. Die beiden Fräuleins Hilde Grüter und Nina Bühlmann boten der Tafelrunde als angenehme Beigabe formvollendete musikalische Genüsse auf Piano (Frä. Grüter) und Violine (Frä. Bühlmann). Herr Jung, Redaktor des „Schulblatt“, hielt einen gehaltvollen Toast auf das Vaterland, wobei er auch aufs pädagogische Feld übertrat. Nie wie heute biete sich Gelegenheit, der Jugend die Begriffe Freiheit, Knechtschaft, Demokratie, Solidarität, Nächstenliebe, Egoismus klar zu machen, wo die Krise auf allen Gebieten einen unvergleichlichen Anschauungsunterricht ergäbe. Wohligh erhob man sich vom Tisch, dankbar für die angenehme Abwechslung, die die Konferenz in die tägliche Schularbeit gebracht hatte.

W. H.

**St. Gallen.** (Korr.) Ausbau der 7. und 8. Klassen. Gegenwärtig beschäftigen sich der Erziehungsrat, die bezirksschulrätliche Vereinigung, die Sektionen des kant. Lehrervereins und die Sekundarlehrerkonferenz eifrig mit der durch die Delegiertenkonferenz des kant. Lehrervereins in Gossau aufgeworfenen Frage des Ausbaues der Abschlussklassen unserer Volksschulen.

Die Ungunst der Zeit, in welcher der Entscheid über diese wichtige Schulfrage fällt, ist wohl schuld, dass man ihr nicht überall mit dem gleichen Wohlwollen begegnet. Zu begrüssen ist der Beschluss der Bezirksschulrätlichen Vereinigung, dass in jedem Bezirk die Ortsschulräte einmal zu einer bezüglichen Besprechung eingeladen werden, um zu erfahren, was sich in ihrem Rayon erreichen liesse. Gewiss können bei gutem Willen schon heute ohne nennenswerte Mehrleistungen Schulverbesserungen erzielt werden. Speziell grössere Ortschaften könnten die Rudimente der Ausbauklassen, wie sie sich in achtklassigen Schulen ihrer nächsten Umgebung vorfinden, ganz wohl aufnehmen. Es wäre wohl möglich, da und dort die Ausbauklassen auch nach Geschlechtern zu trennen. Eine Trennung wäre nach verschiedenen Gesichtspunkten hin nur zu begrüssen. Die Eile, mit der das Erziehungsdepartement die Ergebnisse der Beratungen aller Instanzen einholt, lässt vermuten, dass man diesen Ausbau schon im kommenden Frühling für möglich hält. Zwar wird die Sache nicht im Eilschritt gehen. Die Kommission des K. L. V. zieht einen Vergleich mit der Einführung und Entwicklung des achten Kurses an Stelle der Ergänzungsschule seit 1897. Heute sind immer noch 11 Ergänzungsschulen im Kanton.

**Interkantonale Lehrerkonferenz.** Vor 60 Jahren taten sich aus den angrenzenden Bezirken Laufen (Bern), Arlesheim (Baselland), Dorneck und Thierstein (Solothurn) erstmals Kollegen zu einer interkantonalen Lehrerkonferenz zusammen. Samstag, den 18. November, rief Bezirkslehrer A. Fringeli, Nunningen, die „Interkantonalen“ ins Bad Meltingen. Ueber 60 Lehrpersonen fanden sich dort ein, alle vier Bezirke waren vertreten. In seinem Eröffnungs-

wort begrüsst der Vorsitzende vor allen den heutigen Referenten, Herrn Prof. Josef Reinhart, ebenso den solothurnischen Kantonal-Schulinspektor Dr. Bläsi. Sechzig Jahre sind hinter uns. Anhand der alten Protokolle lässt Präsident Fringeli all' das Geschaffene, Gehörte und Besprochene dieser „Interkantonalen“ in kurzen Zügen Revue passieren. Die pädagogisch-methodischen oder die Kollegialität berührenden Fragen, sowie die Namen der jeweiligen Referenten dürfen sich wahrlich sehen lassen. Mehrere Hochschullehrer zählten zu den Dozenten. Wenn es auch Jahre des Scheintodes gegeben, so wünscht der derzeitige Vorsitzende doch, dass das Gründungs-Motto: „Einigkeit macht stark“ neu belebt werde.

Dass sich eine so grosse Zahl Kolleginnen und Kollegen einfanden, daran mochte wohl der Solothurner Dichter Reinhart schuld sein. Und wahrlich! Jeder erlebte eine pädagogische Weihestunde. „Heimat und Welt“ oder „Leben und Dichtung“; sind das nicht Probleme, mit denen jeder von uns sich immer zu beschäftigen hat? Darüber spricht der berufene Schriftsteller. Zuerst etwas über die Muttersprache in der Schule. Die Vielfacherei lässt das Lesen zu kurz kommen. Unsere austretenden Volksschüler sollten das Bedürfnis zum Lesen eines guten Buches mit ins Leben hinausnehmen. Ist doch die Muttersprache der Ausdruck des Tiefsten und Heiligsten, was wir besitzen. Mehr erzählen; dann nacherzählen lassen, vorlesen: das sind die Forderungen zu einer bessern Pflege der Muttersprache.

Im zweiten Teil trägt uns der Dichter seine noch ungedruckte Erzählung „Der Schüfelidichter“ vor, so frisch und anschaulich, dass all die geschilderten Personen in Lebensnähe rücken und wir aus dem Erzählten des Vortragenden verstehen lernen, was „Leben und Dichtung“ heisst. Zwei weitere köstliche Beigaben, tief-sinnig dem Leben abgelauscht, zählen ebenso zur gesunden urwüchsigen Kost, für die wir Reinhart von Herzen zu danken haben. In der Diskussion hören wir über das Verhältnis von Schule, Elternhaus und Öffentlichkeit ein flottes Wort eines Gastes: des Gemeindeammanns Häner aus Nunningen.

Wir danken dem Vorsitzenden, dass er uns nach getaner Wochenarbeit eine so unvergessliche Weihestunde zu vermitteln wusste, und wünschen, dass die „Interkantonalen“ auch im 7. Dezzennium solche zu schaffen verstehe!

## Bücherschau

**Sigrd Undset: Sunniva. Johannes Schuck: Der Reiter im Morgenrot; Die Elendskerze. Fanny Wibmer-Pedit: Der Nussbaumer.**

Die vier Bändchen sind — wie die schon in Nr. 1 besprochene Erzählung „Blutrache“, von Anna Richli — im Verlag Josef Müller, München 13, erschienen. Man ist es gewohnt, von diesem Verlag Gutes in Gehalt und Gestalt zu empfangen. So eignen sich auch diese schmucken Büchlein schon durch ihr geschmackvoll modernes Gewand und die künstlerischen Bilder in Kupfertiefdruck vorzüglich als Geschenke an Menschen mit kultiviertem Formgefühl und literarischem Verständnis. Der Form entspricht der Gehalt. — Die Nobelpreisträgerin Sigrd Undset erzählt uns in der deutschen Uebersetzung von Martha Näf mit eigenwilliger kraftvoller Gestaltung von der nordischen Christianisierung durch die beiden Könige Olaf, von wilden Wikingerkämpfen und von der Vergeistigung und Erhebung der heidnisch-nordischen Naturkraft durch die heilige Gottsucherin Sunniva, die als irische Königstochter vor dem wildwerbenden König Haakon flieht, um sich mit ihren Gefährten auf steuerlosen Schiffen von Gott führen zu lassen bis in die Höhle von Selja, dort vor den stürmenden Wikingern durch den Einsturz des Berges gerettet und mit ihrem himmlischen Bräutigam verbunden zu werden. Der christliche Heldenkönig Olaf findet den Leichnam und holt ihn heim ins Norwegerland. Mit dieser Legende des Hekentums verschiedener Prägung offenbart die Dichterin eine Tiefe ihres Wesens, die einen eigenartigen Kontrast gegenüber dem starken Realismus ihrer geschichtlichen Romane darstellt. Neben historischer Belehrung steht die schlichte Legendenerzählung, die Kraft nordischer Landschaftsbilder. Dem besinnlichen Leser bietet die grosse Dichterin ein kleines Meisterwerk erzählender Kunst, eine geistvolle Lobpreisung der Gottesliebe.

Fein geschliffene Darstellung in der straffen Form der modernen Novelle füllt den knappen Raum der beiden Bändchen

von Johannes Schuck mit dramatischem Leben. Die Erzählung „Der Reiter im Morgenrot“ hebt mit einer frischen Schilderung der fränkischen Landschaft und des trutzigen Städtchens am Main an. Sie zeichnet kraftvoll die Gestalten des alten, liebevollen Schulmeisters, des harten Kellermeisters und Stadthauptes, seines draufgängerischen, verwilderten Sohnes Heiner und des braven Wirtstöchters Gunde. Um diese psychologisch fein charakterisierten Menschen baut der Dichter die dramatisch gesteigerte Handlung aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges: die Rache des verstossenen Sohnes im tollkühnen Ueberfall des Heimatstädtchens, das zarte Morgenrot erwachender Liebe, Eifersucht und Verrat, frühen Tod im Kampf vor den Toren der Vaterstadt. — In gleicher innerer Spannung ergreift die meisterhaft kurze, lebensvolle und seelisch tiefe Novelle „Die Elendskerze“. Sie führt uns in ein anderes fränkisches Städtchen, in die Zeit des Dreissigjährigen Krieges und des furchtbaren Hexenwahns. Schuck erzählt in praktischer, disziplinierter Sprache mit sicherer Charakterisierung und straffstem Aufbau das reine Heldentum der schönen Dolores inmitten des Aberglaubens, des Hasses und der Lüsterheit des klebürgerlich engherzigen Pöbels. Da ist nichts von den trüben Tendenzen mancher Hexengeschichten zu finden, aber liebevolle Einfühlung in diese Zeitkrankheit, in die ergreifende Tragik ihres Opfers, dessen Leben vor dem Marienbild wie die Elendskerze sühnend erlischt. Gehalt und Form beider Novellen werden dem reifen Leser zum tiefen Erlebnis.

Anderer Art ist die Tragik, die die Tiroler Volksdichterin Fanny Wibmer-Pedit in ihrer Dorfnovelle „Der Nussbaumer“ künstlerisch gestaltet. Die Verbundenheit schlichter, kleinbäuerlicher Menschen mit ihrem kärglichen Heimatboden ergreift uns in der Erzählung von dem armen, gütigen Jakoble, der am verwüsteten Häuschen seiner unglücklichen Eltern mit allen Fasern seines Herzens festhält, mit seelischer Grösse sich für das Wohl anderer emporarbeitet, still und verschlossen seinen harten Weg geht und selbst sein eigenes Liebesglück opfert. In der lebendigen, von moderner Problemwäzerei unberührten Schilderung schlichter, herber Wirklichkeit und stiller Grösse spricht gesunde Lebensweisheit. Darum verdient das warmherzige Büchlein ein gutes Plätzchen in der Bibliothek des Erziehers.

**Irmgard Prestel:** Der unheimliche Grund. Verlag Herder & Co., Freiburg i. B. VIII. und 328 S.; in Leinen 6.40 RM.

In diesem Sammelbuch deutscher Geister- und Gruselgeschichten „beginnt der lang verschüttete Goldquell köstlichen alten Sagengutes wieder zu springen und zu klingen.“ Es ist ein Glied der Märchen-, Sagen- und Legendenreihe, die der Verlag Herder in den letzten Jahren herausgab. Durch alle deutschen Landschaften von der Nordsee bis zum Schwarzwald und in die Alpen, vom Rhein bis nach Schlesien führt die Geisterfahrt. Sie enthüllt — wie die Märchensammlungen — den Phantasie-reichtum des Volkes, die Eigenart der Stämme in den verschiedenen Sagenkreisen, die starke Verbundenheit mit der Natur und ihren Geheimnissen. Die ganze bunte Geister- und Gespensterwelt wird in der gepflegten, kräftigen Sprache Irmgard Prestels lebendig. Johannes Thiel hat zu den anschaulichen und volkstümlichen Erzählungen ebenso phantasievolle Bilder in grosszügiger, kontrastreicher Illustrationstechnik geschaffen. Unsere Jungen im Abenteuralter werden manche der Geschichten sicher mit Spannung lesen oder hören, und dem Lehrer können sie wertvolle volkpsychologische Einblicke und Anregung zur Sammlung ähnlicher Spukgeschichten geben.

### Himmelserscheinungen im Monat Dezember

**1. Sonne und Fixsterne.** Während die Sonne im Dezember durch die Sternbilder des Skorpions und des Schützen zieht, ändert sie ihre Abweichung vom Aequator sehr wenig. Am 22. mor-

gens 8 Uhr erreicht sie ihren tiefsten Stand im Wintersolstitium. Der späteste Sonnenaufgang ereignet sich erst am 26., der früheste Sonnenuntergang schon am 11. Dezember; der kürzeste Tag ist der 26. Dezember. Diese Abweichungen der Tageslängen vom tiefsten Sonnenstande werden durch die schnellere Bewegung der Sonne in westöstlicher Richtung in der Nähe des Perihels verursacht (Sonne im Perihel am 3. Januar). Als mitternächtlicher Gegenpol hat die Sonne am 15. Dezember das Sternbild des Stiers.

**2. Planeten.** Anfangs Dezember können alle fünf näheren Planeten gesehen werden: Merkur vom 6. bis 16., morgens von 6 bis 6.50 im Osten; Venus von 16 Uhr 20 bis 19 Uhr 24 im Westen als Abendstern; Mars von 17 bis 17 Uhr 40 im Sternbild des Schützen im Südwesten; Jupiter von 2 bis 7 Uhr morgens in der Jungfrau; Saturn von 17 bis 19 Uhr 50 im Steinbock. Dr. J. Brun.

### Mitteilungen

**Generalversammlung der Inv.- und Alterskasse katholischer Lehrerinnen der Schweiz,** Sonntag, den 3. Dezember 1933, nachmittags halb 2 Uhr im Restaurant Hegibach, Saal 1. Stock, Zürich. (Tram 10 und 1 ab Hauptbahnhof nach Hegibachplatz.) — **Traktanden:** 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Tätigkeitsbericht. 4. Referat: Orientierung über den Stand unserer Kasse und die Sanierungsaktion von Herrn Ed. Merkli, Verwalter der aargauischen Beamtenpensionskasse. 5. Vorschläge zur Sanierung der Kasse: a) Anschluss an die Rentenanstalt Zürich, b) Ev. Revision § 25. 6. Vorstandswahlen.

Liebe Kolleginnen! Das vor Jahren schon geforderte versicherungstechnische Gutachten ist endlich eingeholt worden. Schade, dass es nicht 1931 geschah, anlässlich der Statutenrevision: gestützt auf eine Expertise wäre es damals möglich gewesen, die Revision auf versicherungstechnischer Grundlage aufzubauen. Heute ist eine durchgreifende Sanierung dringend geboten. In Zürich wird Ihnen Aufschluss erteilt über den Stand unserer Kasse und die in Aussicht genommene Sanierungsaktion. Hiezu bedürfen wir der Anwesenheit aller Mitglieder. Darum die herzlichste Bitte: Bringen Sie in Ihrem eigenen Interesse das Opfer und kommen Sie am 3. Dezember nach Zürich. Fahrkarten über Fr. 5.— werden vergütet.

Mit herzlicher Begrüssung

Der Vorstand.

**Katholische Kinderhilfe — Krippenverkauf.** Wohl kaum jemand dürfte besser als die Lehrerschaft wissen, wie gross die heutige Kindernot auch bei uns in der Schweiz ist. Dass diese Not nicht allein materieller, sondern weit öfter seelischer Art ist, auch dass sie nicht allein in der Veranlagung des Kindes, sondern recht oft auch in den schwierigen Lebensbedingungen und der traurigen Umwelt liegt. Es kann deshalb nicht anders sein, als dass die katholische Lehrerschaft regen Anteil nimmt an der Entwicklung der Katholischen Kinderhilfe und — nach ihren Kräften und Möglichkeiten — zum Gelingen der Aktion beiträgt. Offiziell soll diese auf dem Boden der Pfarrei durchgeführt werden; eine eifrige Lehrerin, ein tüchtiger Lehrer kann mit dem hochw. Pfarrklerus initiativ arbeiten und Aktionen durchführen helfen.

Dieses Jahr ist für die Mittelbeschaffung ein Krippenverkauf vorgesehen. Bunte künstlerische Papierkrippen vom Ars sacra-Verlag in München kosten nur 20—50 Rp. und machen allen Freude, die sie schon gesehen haben; sie werden auch Ihre Kinder und Sie selbst beglücken. Wenn in der Pfarrei kein offizieller Krippenverkauf zustandekommt, mögen Lehrer und Lehrerinnen dafür sorgen, dass doch etwas geschieht. Die Krippen können bei der Schweiz. Caritas-Zentrale Luzern — der Geschäftsstelle für die Katholische Kinderhilfe — nach Wunsch bestellt werden. Wir freuen uns, Ihnen recht viele liefern zu dürfen. Denn sie dienen einer edlen Sache, die oberhirtlich nicht nur genehmigt, sondern gesegnet wurde, auf dass sie sich entfalte und reiche Früchte trage.

M. E.

**Verantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Reckenbühlstrasse 14, Luzern. Aktuar: Jos. Müller, Lehrer, Flüelen; Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer und Erziehungsrat, Littau, Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

**Krankenkasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telefon 58 89.

**Hilfskasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.